



bogelfrei. Die Unternehmer können damit noch Schindluber treiben und die Arbeiter zum Austritt aus der Organisation zwingen. Deshalb gilt für uns, die wir nicht des Geldes Macht in die Taschenwerke werben können, daß unseres Wortes Stimme tausendfach erhöht und unseren berechtigten Forderungen endlich Gerechtigkeit zuteil wird, und deshalb, Kollegen, verstärken wir unsere Nethen.

## Rheinisch-westfälisches Tarifgebiet.

(Protokoll des Einigungsamtes vom 23. Juni 1906.)

6

Als erster Punkt der Tagesordnung liegt eine Anfrage der Essener Schlichtungskommission der Maurer vor, ob die 80 Proz. Lohn für sechs oder acht Tage ausgezahlt werden sollen. Das Einigungsamt entscheidet laut § 6 des Vertrages, daß die 80 Proz. für sechs Tage gelten, von Donnerstag der ersten Woche bis einschließlich Mittwoch der zweiten Woche. — Zur Kenntnis wird sodann genommen, daß im Lohngebiet Herne sämtliche Unternehmer den tariflichen Lohn zahlen. — Der Antrag Geisenkirchen, den örtlichen Kommissionen ein Protokoll der Einigungsamtssitzungen jeweils zuzustellen, wird abgelehnt unter Hinweis, daß dieselben in den Organen der Organisationen erscheinen. — Die Beschwerde des Essener Obmanns der Essener Schlichtungskommission gegen den Vorsitzenden derselben wird als erledigt betrachtet, nachdem sie zurückgewiesen. — Eine ähnliche Beschwerde gegen den Vorsitzenden der Schlichtungskommission Stoppenberg wird an dieselbe Quelle zurückgewiesen. — Zu Punkt 6 liegt eine Beschwerde der Zimmerer Hamm vor wegen des Abzugs von 2 Pf. Geschirrgeld pro Stunde. In Hamm stehen die Löhne der Zimmerer 8 Pf. tiefer wie die der Maurer. Dieselben sollen sich nun gegen Schluß des Vertrags möglichst ausgleichen. Die Geschirrgeldregelung wird dann der Schlichtungskommission Hamm wieder zugewiesen, welche einen Modus finden soll. — Die Schlichtungskommission Unna teilt mit, daß vom 16. Mai 1906 im selben Lohngebiet die eintägige Kündigungsfrist besteht. Die Erklärung rechts, daß die Kommission vorherstellt die Arbeitszeit vom 16. 3. 1907 an auf 10½ und vom 16. 3. 1908 auf 10 Stunden festgesetzt habe, erregt bei dem Einigungsamt Bedenken. — Der Antrag der Schlichtungskommission Eschlohn, die Löhne für diese Stadt zu regulieren nach denen Hagens und Lüdenscheids, wird zur Beschlusssfassung an Iserlohn zurückgewiesen, das Einigungsamt wird dann endgültig entscheiden. — Die Entscheidung, ob ein Ausbauchtarbeiter oder Platzarbeiter als Bauhilfsarbeiter im Sinne des § 4 Abs. 1 des Vertrages zu verstehen ist, fällt bejahend aus, falls der Arbeiter nicht extra zu niedrigeren Löhnen gedungen wird. — Die Wallroper Unternehmer, welche den Vertrag anerkannt mit 52 Pf. Stundenlohn bei zehn Stunden, werden in das Vertragsgebiet aufgenommen. Sie unterstehen Lünen. Die Schlichtungskommission Lünen gibt zu Protokoll, daß die Löhne für Maurer und Zimmerer in Brambauer vom 1. 7. 1906, vom 1. 4. 1907 51, vom 1. 6. 1907 52 Pf. betragen. — Punkt 11 wurde vertagt. — Die Berufung gegen die Entscheidung der Schlichtungskommission Reddinghausen in Sachsen-Anhalt-Isselstein wurde verworfen. — Gauleiter Janzen gibt zu Protokoll, daß die Geschirrgeldfrage der Zimmerer in Wittenberge geregelt sei; die Bildung einer Schlichtungskommission für letzteren Ort wird gutgeheißen. — Der Beschluß der Schlichtungskommission Essen für Zimmerer: a) das Hochbefördern von Balken und Tachholz hat ausschließlich der ersten Balkenlage mittels Aufzuges zu geschehen, außerdem es ist ganz schwer möglich, b) das Zusammenarbeiten mit Maurern und ungesernten Arbeitern ist möglichst zu vermeiden, wie beim Richten der Neubauten sollen aus-

südlich der ersten Walsenlage möglichst vier Zimmerleute mit Aufzugsvorrichtung verwandt werden, wird genehmigt und den übrigen Förmmissionen zur Nachahmung empfohlen. — Die zwischen den einzelnen Ortsgruppen des Arbeitgeberbundes und denen der Arbeiterorganisationen abgeschlossenen Verträge für Altheine, Neukirchen, Altenheine, Borghorst, Borken i. W., Gemen, Ramsdorf, Belen, Besede, Heiden, Rassel, Saltern Stadt und Saltern Amt weiter bestätigt und die neuen Beiträge in das Beitragsgebiet aufgenommen mit folgenden Lohnsätzen und Arbeitszeiten:

Gehengebiet	Der Stundenlohn beträgt				Die Arbeitszeit dauert in Stunden
	Fig. 1	Fig. 2	Fig. 3	Fig. 4	
Stadt Siegen, Ren- nischen, Altenheine (Maurer)	42 b. 15.5. b. 1. 3. b. 1. 4.	43 1906	46 1907	46 b. 1. 10.	10½ b. 30.3. b. 1. 4.
(Zimmerer)	40 b. 15.5. b. 1. 9.	41 1906	44 1907	46 b. 1. 10.	10½ b. 30.3. b. 1. 4.
Gemhört	42 b. 15.5. b. 1. 4.	43 1906	44 1907	46 b. 1. 8.	10 b. 15.5. 1906
Stadt Borchen i. W., Gemen, Hornscheid, Sieden, Wejede, Heiden und Hassfeld (Maurer)	40 b. 1. 4.	42 b. 16.3.	44 b. 1. 10.	44 b. 1. 10.	10½ b. 16.3. b. 16.3.
Stadt und Amt Haltern (Maurer)	44 b. 1. 7.	46 b. 16.3.	47 b. 1. 8.	47 b. 1. 8.	10½ b. 1. 7. b. 16.3.
	1906	1907	1907	1907	1906 1907

— Die Herren Grunke, Evers, Werner und Ahrens sollen zunächst am Montag, den 25. Juni 1906, feststellen, welcher Lohn der Baufälligkeitsarbeiter in Wallenrath vor Ausbruch des Streiks im Jahre 1905 im Durchschnitt gezahlt worden ist. Nach dem Ausfall dieser Beurteilung soll erneut der Lohn in der durch den Betriebsrat festgesetzten Höhe bestoßen oder entsprechend den Friedensbedingungen erhöht werden. Die Schlichtungskommission Wallenrath soll das Material von der gewählten Kommission direkt zur Beschlussfassung überreichen werden. Die Schlichtungskommission soll hierüber bis Mittwoch abend Beschluss fassen. Die Anfrage des Commissarius der Schlichtungskommission Wallenrath bezüglich der Lohnverhältnisse in Hemer wird der Schlichtungskommission Sierlohn überreichen mit dem Bemerkung, daß die Einigungskommission die Annahme des genannten Ortes im Betriebsrat bei Sierlohn für angezeigt erachtet.

Denkt die Brüder,  
womit Menschen unter sich sind.

Stadt, daß der Radikalismus jetzt der Würdiger Ordnungsfaktor ist, welche im Jahr 1904 den bewußten Blättern bald durchaus noch beständiges Merkmal seiner eigentlichen Veranlagung gemacht ist, bestätigt sich weiter. Bei dem gegenwärtigen Widerstreit kann nicht die letzte Deutlichkeit. Die Beziehungen zwischen dem kleinen Bürgertum, dem von ihm gebildeten und dem Großbürgertum jeder Klasse" führt nicht nur hier aber tatsächlich einheitlich zu der Stadt, daß selbst Sachsenhausen nach dem ersten Krieg so eingespielt wird, damit die Schuleinrichtungen eine gute berufliche Vorbereitung zu haben. Dies zeigt auch, wenn man die Wörter "Vorwärts" und "Vorwärts" auf Seite 21 der Quell

also 5 Tage dauerte, und sich vor dem Amtsgericht München I, der größte Prozeß, den dieses Gericht jemals gesehen — abspielle sehr grell beleuchtet. Die Vorgeschichte dieses Skandals ist folgende: Besagte Ortskrankenkasse hat unter anderem auch das Sanatorium Kirchseeon (unweit München) inne. In demselben waren Dr. Stübenboll als Hausarzt, und Gottfried — ein ehemaliger Schreinergeselle — als Verwalter, beide ideale Verfechter der sozialistischen Idee, — die führenden Geister. Nachdem die rote Krankenkassenverwaltung aber nicht tanzte, wie diese beide pfissen, wurde gegenseitig der Prozeß eröffnet. Hier auch mußte der

wurde gegenjüngst der Krieg erlöst. Über auch hier nutzte der Schwächere den Startern weichen und beide Genossen befahlen als Verdienstorden den Zugtritt. Veranlaßt durch dieses gab Dr. Stubenvoll eine „Dankschrift“ heraus, die so manches Diskrete der Öffentlichkeit überließerte und so mancher politische Hintergrund hingeworfen beleuchtet wurde. Auch sind darunter verschiedene, für manchen Genossen recht unliebsame Bemerkungen zu finden, wie: „Die Vorstandsmitglieder haben sich einen günstigen Platz am Tugend der Krankenkasse auskuriert.“ Ferner wurde diesen „Unfähigkeit, Eigennutz, Sparsamkeit zu Ungunsten der Mitglieder“ als Hauptvorwürfe in's Stammbuch geschrieben. Die in ihrer Ehre gekränkten Genossen ließen nun zu den Richtern der „vertrotteten Bürgerlichen Gesellschaft“, um sich Sabung zu holen und nach Möglichkeit ihren alten Glanz wieder zu erhalten. Das Gegenteil geschah aber. Es entpuppten sich Dinge, die nichts weniger als nachahmenswert sind. Sklavisch-eigentümliche Zustände waren im genannten Sanatorium an der Tagessordnung. Die Patienten wurden geohrfeigt, die vorgeschriebene Kost wurde geläugt u. dgl. m. Die Kontrolleure der Krankenkasse, Genossen, wurden teilweise als Polizeispitzel enttarnt. Das Denunziantenwesen hat einen ziemlichen Unisang angenommen, so daß Lucas Tages auf Antrag der Krankenkontrolleure ein Patient gesund geschrieben, aber von den Ärzten als erwerbsunfähig erklärt und somit weiter unterstellt wurde. Ein Arzt, der als Beuge geladen, erklärt, daß die Ortskrankenkasse mit ihrem Sparsamkeitsprinzip die Ärzte zur Gewissenlosigkeit zwinge! Die bei ihr Versicherten seien Patienten II Klasse. Die Honorierung der Ärzte ist ein sehr zweifelhaftes Einkommen. So manchen Nutzen aus dieser Kasse eignen sich anscheinend verschiedene Geschäftssozialisten an, die in der Vorstandshaft sitzen, oder derselben sehr nahestehen. An weiteren Entwicklungen wurden gemacht, daß mehrmals Genossen „Vorschub“ von der Krankenkassenverwaltung zu verschiedenen Anlässen erhielten. Festgestellt wurde auch, daß tausende von den Arbeitern zittern, die infolge von Krankheit u. dgl. gerächt sind, zu den Kassenbeamten, — es ehemals auch Arbeiter waren — zu kommen, ohne ihre Mutter

se ehentals auch Arbeiter waren — zu konne, um ihre Rechte  
erstend zu machen. Lässt dies nicht tief blicken! Nicht uninteressant

Maurern zum ersten Male die Kriegströmpete zur Niederse

der Arbeit. Dies geschah, nachdem die mit dem Arbeitgeber verhandelten Einigungsverhandlungen nicht zu gewünschten Resultat führten. Sowohl unsere Kollegen als die „Freien“ zum großen Teile waren einmütig von dem danken getragen, ihren gerechten Forderungen Nachdruck zu leihen, um einmal geordnetere Verhältnisse als bisher zu kommen. Eine Hauptforderung war, einen Minimallohn zuzusetzen. Dies zu erreichen, wäre auch unstreitig gelungen, wenn nicht mehrere „Nachkollegen“ die Waffe gestreckt und Betriebsdienste geleistet hätten. Zu diesen „Getreuen“ gesellte sich aber auch noch eine Art Hochverräter, indem ein Vorcommissionsmitglied der „Freien“ den Kriegsplan verriet und sich den Unternehmern mit Haut und Haaren verschrieb. So wie wir die Praktiken dieses Genossen kennen, war er ein ehemaliger Mitarbeiter an dem Plane, die Christlichen aus Witzleben Burgfrieden zu verbannen. Jedoch: „an den Früchten weiß sie erkennen“! — so auch hier. Zu diesen „Edlen“ gesellte sich noch eine Anzahl „Geduldige“ aus dem freien Lager. Durch wurde der Kampf bedeutend erschwert; die Streikenden wurden wankelmüsig, die Unternehmer dagegen hartnäckig, indem sie hofften, noch mehr solche „Spinen“ zu erleben. In dies Vorkommen war unter der Streileitung der Freien Föhrung erstanden. Hat dieselbe doch im vergangenen Jahr als wir mit der Agitation einzusetzen, uns mit den albernen Waffen bekämpft. Dieselben sind aber in dem wirtschaftlichen Kampfe alle an den Halsen der Wahrheit zerschellt. Indem sie uns „Streikbruch“ vorhielten, blieb dieses auf ihnen lasten, weil unsererseits kein einziger Streikbrecher zu verzeichnen war. Um aber den Christlichen doch eins zu spielen, sammelte man neue Mittelchen. Man verbreitete das Gerücht, es sei Telegramm eingelaufen, daß Christliche als Arbeitswillige seien. Als sie aber dafür Beweise erbringen sollten, mußten in Wahrheitsliebender zugestehen, daß es falsch war! Daraufhin haben sie jedenfalls doch eingesehen, daß die Christlichen nicht so schlecht sind, als sie von den toten Organen geschimpft werden und wie man sie zu verdächtigen sucht. Somit sah sich der Wind, und man begann gemeinsam zu arbeiten. In den letzten Wochen gelang es den Unternehmern, noch weisheitswillige heranzuholen. Der Kampf wurde teilweise bitterer, teilweise erlahmte er auch. Eine Anzahl Streikender wurde müde, und so wurden Einigungsverhandlungen im Gemeerbegerichte angebahnt, die nun am Donnerstag statt, ihren Abschluß gefunden. Einen Minimallohn durchzuerklären, erschien fast unmöglich, und somit wurde das Angeklagte Unternehmer, welches sie schon vor dem Streik gegen genommenen. Zugestanden wurden 3 Pf. Lohnzuschlag auf m 21. April ds. Ja. bestandenen Stundenlohne, ab 1. April 1907 eine weitere Erhöhung um 2 Pf. Der Vertrag hat Gültigkeit bis 1. Oktober 1908. Auch wurde eine Schlichtungskommission von 3 Arbeitgebern und 3 Arbeitnehmern eingesetzt. Letztlich wurde auch das Recht eingeräumt, jederzeit Einblick in die Gehaltslisten zu erhalten. Am Montag, den 9. ds. Mts., wurde die Arbeit aufgenommen.

## **Verbandsnachrichten.**

Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Organs. Kurze Mitteilungen können noch Dienstags morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.

Zur Beachtung für die Kollegen im rheinisch-westfälischen Tarifamt.

Die „Düsseldorfer Hochbaugesellschaft“ ist dem rheinisch-westfälischen Arbeitgeberbunde an und fällt somit unter die Vertragbestimmungen des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.

**Binnerer.**

Hannover, 12. Juli. Am 8. Juli hielt unsere zahlreiche regelmäßige Versammlung ab, wozu auch unser Kollege Windolph erschienen war. Derselbe hielt einen Vorträge über das Verhältnis der Gewerkschaftsbewegung zu Neumod Politik! Er führte uns in kurzen klaren Worten auf die Verbesserungen, die im Laufe der Zeit, solange die Gewerkschaftsbewegung im Gange ist, entstanden sind, insbesondere die Abschaffung von Arbeitsverträgen, die geistige Arbeit Mitglieder durch Lasset von Vorträgen, sowie Verbot des Lesen der Fachorgane. Aber auch sozialpolitisch tätig zu werden darf nicht sein, indem sie eintritt für die Errichtung einer Ausdehnung von Arbeitskammern und Gewerbevereinen doch muß man sich wohl hüten und jede Parteipolitik in Gewerkschaften verhantzen. Sieht man sich nun um in der Gewerkschaft diesen Grundsatz aufgestellt hat, so ist es wichtig, dieses herauszufinden, denn nur die christlichen Gewerken vertreten seit ihrer Gründung diesen Grundsatz ganz. Ein sicheres Zeichen dafür, dass wir auf dem rechten Stand in der Ausbildung, denn die christlichen Gewerken

zehn Jahren genommen haben. Warum auch die Verlängerung von Seiten der Genossen in den „freien“ vorüber wie hier am Orte kein schönes Leben. Aber darum nicht verzagt, trete ein jeder ein. Überzeugung und sei ein tüchtiger, christlicher Gewerkschaftler mit mir aus diesem Kampfe gut herauskommen! Beifall wurde unserem Kollegen Windolph für seinen Mut. Die letzten Ausführungen des Kollegen treffen mich so recht zu, denn es sind hier abermals einige Fälle zwischen vom größten Terroristus vor Seiten der sozialen Freiheitshelden unseren Kollegen gegenüber. Es stand zwei unserer Kollegen zugereist und erhielten auch dem Betriebschäft von Lehmann. Es wurden dort die Verbandsbücher abverlangt, und welch Entsetzen, denn es steht christlich organisierte Zimmerer, und man stellte um unsere Kollegen zum Abschreiten zu bringen. Erfolg. Was macht man nun? Man höre und es wurde von unseren Kollegen verlangt, am anderen

Verbandsbuch vorzuzeigen vom freien Verband; eine Abonnementsquittung vom hiesigen sozialdemokratischen Parteiblatt „den Volkswillen“ und endlich einen ausgefärbten Aufnahmeschein vom sozialdemokratischen Wahlverein vorzuzeigen, widergesetzt die Arbeit eingestellt wurde.

Am anderen Tag, als sich unsere Kollegen auf nichts legten die Genossen die Arbeit nieder, und ihr Vorsitzende seine Getreuen persönlich von der Baustelle abholte, die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, bis die christlichen entlassen würden. Der Arbeitgeber sah sich gezwungen, unsere Leute zu entlassen, da wir nicht genügend machen konnten. Darob großer Jubel auf der gegnerischen Seite, man es durchgesetzt hatte, zwei unserer Kollegen zu machen, die noch dazu in einer anderen Stadt im Lande und um bessere Wohn- und Arbeitsbedingungen. Doch gelang es den beiden Kollegen, gleich wieder eifrig Arbeit zu bekommen. Ein anderer Fall ereignete beim Zimmermeister Rott. Auch hier wurde einer unserer Kollegen eingestellt. Als man erfuhr, daß er organisiert war, wurde ihm anheimgegeben, sich umzutun, was der Kollege jedoch ablehnte, und er auch am anderen Morgen auf Drängen der Genossen selbst wieder verlassen. Kollegen, man sieht hieraus, wie wenig uns arbeitet, da man merkt, daß sich auch unsere hier am Orte den Verhältnissen nach gut entwickele. Man will die christlichen Zimmerer hier nicht hochkommen und deshalb wird jedes Mittel in Zukunft versucht werden, zu drücken. Karum Kollegen, noch mehr gearbeitet Verband wie bisher und regelmäßig die Versammlungen und uns dort schulen, damit wir dem Gegner jederzeit stand und derselbe auch hier austragen wird, mit rechnen.

## Maurer.

Am 9. Juli. Am 28. Juni hielten wir unsere regelmäßige Versammlung ab, welche ziemlich gut besucht auf der Tagesordnung stand Vorstandswahl, weil der erste neue Vorsteher ihren Posten niedergelegt hatten. Da unter Bezirkssekretär Schmidt-Böhm erschienen war, so erläuterte der Kollegen aussernander, warum heute Vorstandswahl.

Aus der Wahl gingen dann hervor: Kollege Joseph Kollstraße 22, erster Vorsitzender; Joseph Schwarz-Vorsitzender; der erste Kassierer Joseph Rott, wie auch Peter Hubert Weissenborn, und der erste Schriftführer. Alsd wurden wiedergewählt und Kollege Franz Werner neuer Schriftführer neu gewählt. Dass die Versammlungen sehr besucht werden wie früher, liegt daran, daß wir diesen Sonnertags abholten. Kollegen sorgt aber auch auf jedem Bau ein Baudelegierter ist, denn wenn die Baudelegierten Sitzungen kommt, sieht es immer aus. Es ist doch von großer Wichtigkeit, daß die Bücher Brüder kontrolliert werden, denn die Hausklosserer verschiedene Kollegen niemals treffen. Kollegen, seid doch gleichgültig, denn es kann doch keinem egal sein, ob einem Kollegen arbeitet, der sich an den Beiträgen beteiligt. Auch den Kollegen von den umliegenden Zechen, so doch aus Herz legen, ihre Interessenlosigkeit abzulehnen und sich wieder anzuschließen. Es ist traurig von Kollegen, daß sie so handeln, auch sie haben es doch erfahren, der Verband schon gebracht hat, und ihr Lohn ist gestiegen, gerade so gut wie unser; darum sollten wir viel übrig haben, um die Beiträge zu bezahlen. Sie nutzen dieses den anderen Kollegen, die doch manchen Tag müssen bei Regen und Frost. Also Kollegen von den dort mit dem Indifferenzismus und schließt euch uns an.

Arnsberg, 6. Juli. (Kofe Verleumder und Christlicher bei der Arbeit.) In der Nr. 26 des „Vorwurfs“ treffen wir wieder einen jener Berichterstatter, der Wahrheit auf feindlichem Fuße stehen, bei der derselbe schreibt dort unter Gau Mannheim aus Pfalz, der die dortige Bewegung: Eine traurige Rolle hat diese Gelegenheit auch wieder der allmächtige be-rühmte christliche Sekretär Rott aus Karlsruhe gespielt. Dieser von einem unserer Vorstandsmitglieder über die Differenz Rott eingehend unterrichtet worden. Er hat es jedoch befunden, den Unternehmer Rott über die Differenz ebenfalls zu interpelleren. Nach den von Rott erhaltenen - natürlich wahrheitsgemäßen - Ausführungen erkannt das Vorgehen unserer Kollegen für eine Unberücksichtigung und Freiheit. Rott berief sich natürlich in der Art des Zeugnis des christlichen Sekretärs. Nun, je mehr wir wahren Charakter zeigen, desto besser ist es für Rott zu erklären ich, daß diese Darstellung nicht dem entspricht. Denn nicht ist Kollege Rott von dem entsprechend den Freien und Wirt in Pforzheim. Emil Eitinger eingehend unterrichtet, sondern eingehend angelogen. Müller erzählte dem Kollegen Rott, bei Rott seien über gemäßigt worden. Rott hätte zwar Entlastung Arbeitsmangel angegeben, aber gleich nach diesen Entlastungen habe er wieder 40 bis 60 auswärtige Maurer, von dem kommend, eingeführt; darum hätte die Sperrre über Rott Rott verhangt werden müssen. Auch spielten schwächliche Maurer aus der Pfalz bei Rott die Arbeitsschlacht auf Grund dieser Erzählung forderte Rott das freie, unentgeltlich Müller auf, mit nach dem Bau zu gehen, Kollegen noch arbeiten. Dort stellte sich nun heraus, Entlastungen nicht erfolgt waren, außer einem Polier, der nur organisierten Kollegen von Stuttgart gehörte. Der Polier war von der Firma Rott schon angestellt worden, konnte aber erst nach Erfüllung Pflichtungen in Pforzheim kommen. Auf folgen die Entlastungen erfolgt sein, als die Bemerkungen an dem bestellten Schulhausneubau nicht in erwarteter Weise litten und infolgedessen nicht mehr in demselben Temporäraarbeiten vorgetragen werden konnten. Unsere Kollegen, die Empfindung, daß die Sperrre nur über verhangt wurde, um unsere paar Mitglieder, die auf dem Schulhausneubau, sondern auf einem Privat-

Friedensstraße arbeiteten, aus Pforzheim zu verdrängen die Gründung einer Verwaltungsstelle unsererseits zu hindern. Meine Überzeugung war nun, daß man der roten Brudervereinigung, wie ich aus den Meldungen des Müller entnehmen konnte neben diesem Zweck, die augenblickliche gute Konjunktur in Pforzheim und durch einen an den Haaren hergeholt gegen-

Grund den alten, nach Eingeständnis des „Grundstein“ schlechte Bestimmungen enthaltenden Tarif zu besetzen, um einen besseren zur Geltung zu bringen. Bei dem Unternehmer Rott war ich, um eventuelle Beweise zu erlangen, ob die Arbeiten am Schulhausneubau durch zu langsame Vorwärtskommen der Bemerkungen wirklich gehemmt seien. Herrn Rott traf ich, bereits im Weggehen begrüßt, unter seinem Haustor, und bedankte ich mich nun ihm gegenüber auf einige Fragen. Die Worte, die mir in den Mund gelegt werden, das Vorzeichen des roten Maurerwerkes in Pforzheim sei eine Unverschämtheit und Frechheit, sind von mir nicht gebracht worden, noch habe ich eine ähnliche Neufertigung getan; die diesbezüglichen Behauptungen erkläre ich hiermit öffentlich für Verleumdung, einerlei, von welcher Seite sie aufgestellt sind. Jedoch trägt das Verhalten des „Grundstein“ den Stempel des böswilligen Verleumbenders auf sich, da im obenbenannten Abschnitt des „Grundstein“ die Wahrheitssiebung dieses Herrn - betont wird. Wenn sich aber die Worte derselben gegen einen christlichen Führer ausschlachten lassen, so sind sie, um mit den Worten des „Grundstein“ zu reden, natürlich wahr. Wie die Verleumdung von den „Grundstein“-anhängern zum Teil systematisch betrieben wird, zeigt die Handlungswweise des sauberer Bezirksteilnehmers Rott. Philipp in Karlsruhe. Dieser Patron liegt seinen Mitgliedern die Hände so voll, daß sie fast darunter zusammenbrechen. In einer Delegiertenversammlung log dieses Individuum den Kollegen, um sie recht gruslich vor die christliche Organisation und den Kollegen Rott zu machen, folgendes vor: Der christliche Arbeitgeber sollte bei der Bewegung in Pforzheim zum Arbeitgeber gelassen und habe ihm Streitbrecher angeboten. Fünf Männer seien bereits gestellt usw. In einer Versammlung in Heidelberg erzählte das Bürgenmaul der Versammlung Rott habe bei den Verhandlungen in Speyer gefragt, Arbeiten im Wasser, wenn dasselbe nicht mindestens 30 Centimeter hoch sei, seien keine Wasserarbeiten oder brauchen wenigstens nicht als solche vergütet zu werden. Ich erkläre diesen sauberer Herrn Rott, Philipp solange für einen ehrlosen Verleumder und Christabschneider, bis er für diese Behauptungen die Beweise erbracht, oder diese Behauptungen widerruft hat. Aber wahrlich zu bedauern sind solche Mitglieder, die sich von einer solchen Person, die sich mit dem traurigen Geschäft des Chrabachneidens beschäftigt, leiten lassen. Beim Plattenlegerstreit in Karlsruhe hat dieser noble Held zwei Plattenleger einfach nach einem Unternehmer Schmitt kommandiert, um dort Plattenlegerarbeit zu verrichten, ohne daß betreffender Unternehmer den geforderten Tarif unterzeichnet, wie freiorganisierte Kollegen selbst erklärten. (Was ist das, kein Streitbruch?) Wie man in Karlsruhe von Seiten der Freiheitshelden operiert, zeigt, daß „Grundstein“-Maurer das Gericht zu verbreiten suchen, Rott und Philipp stritten sich in Versammlungen, aber nachher tranken sie Rotwein zusammen. Nun, wenn die Hände damit die christlichen Kollegen nicht fangen, dann zieht kein Mittel mehr. Ich erkläre, daß ich meine Ehre denn doch zu hoch einschätze, um mit solchem Selbst einen intimen Verkehr zu pflegen. Aber das steht wohl fest, daß die Maurer von Karlsruhe und Umgegend auch einmal die Lust verlieren werden, sich von solchen Elementen stets mit Lügen füllen zu lassen. Nun, je mehr den Kollegen die Augen aufgehen, je mehr werden sie den Chrabachneidern die Gefolgschaft versagen; davon werden aber, wie bisher, so auch weiterhin, nur wir Nutzen haben.

## F. Rott.

Cöln-Chriesfeld, 2. Juli. In unserer letzten gut besuchten Versammlung wurde zunächst ein Delegierter gewählt in den Beauftragtenstellenvorstand Cöln und Vorort. Der einstimmig gewählte Kollege Elingens nahm das Amt an. Zu Punkt: Erhöhung der Beiträge wurde allgemein bestätigt, den Beitrag um 5 Pf. pro Woche zu erhöhen. Die Abstimmung ergab einstimmige Annahme von jetzt ab 65 Pf. Wochenbeitrag zu zahlen (Bravo! D. M.) Der Beschluss gilt für die Maurer, Füger und Fußarbeiter. Hilfsarbeiter bezahlen 55 Pf. pro Woche. Nach verschiedenen geschäftlich-öffentlichen Angelegenheiten wurde die Versammlung beendet.

Memmingen (Bayern). Nach längeren Bemühungen ist es auch hier endlich gelungen, die christlichen Gewerkschaften einzuführen. Am Sonntag, den 1. Juli, referierte in einer gut besuchten Bauarbeiterversammlung Kollege Gutthäuser aus München über die Aufgaben des christlichen Bauarbeiterverbandes mit dem Erfolg, daß sich die Anwesenden fast vollständig dem Verband anschlossen. Sofort wurde eine Bahnstelle des Zentralverbandes christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter mit einer ansehnlichen Mitgliederzahl gegründet. Die schön verlaufene Versammlung hat einen sehr guten Eindruck hinterlassen und berechtigt zu den besten Hoffnungen für die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften in Memmingen. Hoffentlich werden die neu gewonnenen Mitglieder, die wir herzlich in unserem Verband willkommen heißen, treu zur Fahne halten und die noch fernstehenden Bauarbeiter unserem Verbande führen.

Cöln, 12. Juli. Mit welch verweglichen Mitteln und welcher Raffinesse die sozialdemokratischen Gewerkschaften taktieren, zeigt folgendes: Bekanntlich ist für das Baugewerbe ein neuer Tarif für die Jüte abgeschlossen. Es kommen dabei 4 Organisationen in Frage, zwischen denen der Tarif gemeinschaftlich geschlossen ist. Es sind dies der Cölnner Baugewerbeverein (freie Firma) sowie die Mülheimer Unternehmer einerseits und der Zentralverband christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands, der Zentralverband deutscher Maurer und der Zentralverband der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter anderseits. Letztere zwei sind sozialdemokratische Organisationen. Diese sozialdemokratischen Organisationen haben den Tarif nun in Druck erscheinen lassen und den verhexten Beträlverband christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter einfach weggeschlossen. Diesen so verhinderten Tarif haben sie dann in Massen unter die Bauarbeiter geschleudert. Der Zweck soll wohl der sein, in der Arbeiterschaft die Meinung aufkommen zu lassen, als seien es allein die sozialdemokratischen Verbände, welche an dem Tarif beteiligt waren. Dieser Zweck kann zwar nicht erreicht werden, da die christl. Organisation ebenfalls den Tarif in unverkürzter Form hat verbreiten lassen. Man sieht, wie sozialdemokratische Verbände selbst die verweglichen Mitteln anwenden, um der dreimal verhexten christlichen Organisation zu entgehen. In diesem Falle dürften sie aber wohl eher das Gegenteil erreichen, da die christl. Arbeiterschaft dieses in der Agitation werden auszunützen verstehen. Am Gewerbericht wird der von den Genossen verhexte Tarif ungültig erklärt und muß daher das Original erst hinterlegt werden. Unsere Kollegen müssen dieses jedem „Freien“ unter die Nase halten, damit sie sehen, wie man selbst vor der Fälschung des Tariffs nicht zu decken.

Eünzen. Sonntag, den 1. Juli, fand hier im Lokale des Herrn Schwoenzes unsere Generalversammlung statt. Der Kassierer erstattete den Kassenbericht vom II. Quartal. Die Einnahmen waren in Summe 441 M. 82 Pf., hierzu Hauptkasse 294 M. 58 Pf., Bezirkskasse 91 M. 79 Pf., Vollkassendienst 55 M. 45 Pf. Es wurde dem Kassierer Entlohnung erteilt. Aufgenommen wurden in diesem Quartal 42 Kollegen. Hierzu erhielt Kollege Buttner-Dortmund das Wort zur Kartellfrage. Er legte in klaren Worten das Ziel und den Nutzen des Kartells dar. Zum Beispiel die Arbeitnehmervertretungen; die Befreiung der Vorstandsmitte und Vertreterstellen bei den Krankenkassen, die Arbeitnehmervertreter bei den Gewerberichtsräten; dies alles hat das Kartell vorzubereiten. In allen diesen Fällen sei ein Zusammenschluß unabdinglich notwendig. Darauf schloß seinen Abschluß Bericht unter lebhaftem Beifall. Ferner wurde beschlossen, am 12. August 06 unser I. Stiftungsfest zu feiern und werden zu diesen Festen sämtliche christlichen Gewerkschaften in der nächsten Umgebung einzuladen werden.

Sattenhausen. Sonntag, den 8. Juli, fand hier im Saale des Matkellers eine öffentliche Bauhandwerker-Versammlung statt, in welcher Kollege Windolph als Referent das Thema behandelt. Die Bedeutung der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Dasselbe

wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen und der Erfolg war, daß 18 Kollegen durch Beifall des Eintrittsgeldes ihre Mitgliedschaft des Verbandes bestätigten. Der Geist, der die Kollegen bestimmt, wird den Beweis erbringen, daß das junge Blümchen, welches hier gepflanzt ist, zum Blüme wird, damit die traurigen Verhältnisse und besonders die niedrigen Löhne (20-25 Pf.) in dieser Gegend aufhebbar werden. Es wird aber nur gelingen, wenn sämtliche Kollegen der umliegenden Dörfer der Organisation zugelassen werden, wozu ein jeder Kollege beitragen muß.

Rothausen, 16. Juli. Die Bahnstelle Rothausen nimmt sonst nicht viel Platz in der Baugewerkschaft ein, aber heute muß sie es doch tun. Am Sonnabend, den 14. Juli, hielten wir unsere Mitgliederversammlung ab, in welcher Kollege Rothoff-Steele referierte. Er referierte über die Geschichte und Entwicklung der christl. Gewerkschaften, und wie sollen wir dieselben weiter ausbauen und fördern helfen? Er führte aus: Wie durch die verschiedenen Bildungsverläufe von Gewerkschaften, die ursprünglich auf neutrale Boden standen und durch die Gründung des alten Bergarbeiterverbandes hier im Ruhrgebiet, dessen falsche Taktik, Religionspatriotismus und sogenannte demokratische Führung, die christl. Arbeiterschaft aufwirkt. Es verplanten sich wie elektrische Funken die Ideen der christl. Gewerkschaftsbewegung. Er führte dann die Gründung und Entwicklung unseres Verbandes an, der es Dank der Opferbereitschaft und Agitation der Mitglieder auf seine jetzige Höhe gebracht habe. Die Entwicklung und die Erfolge des Verbandes zeigten, daß der Verband auf einer guten und gesunden Grundlage aufgebaut ist. Aber trotzdem dürfen wir nicht denken, wir hätten genug getan. Wir müssten uns jetzt in der Zeit des Friedens schulen und Materialien sammeln für eine gute Agitation. Vor allen Dingen müssen wir Opferbereitschaft und Pflichtgefühl zeigen und zu jeder Zeit agitieren für denselben. Es gäbe noch so viele indifferente Kollegen, die sich dem sozialdemokratischen Verband angelehnen möchten, wir für uns gewinnen und zu überzeugen suchen. Mit einem Appell an die Unermüdbarkeit und Haltlosigkeit für die hohen Ziele unseres Verbandes schloß Kollegen Steele, aber wir müssen auch dafür Sorge tragen, daß die Missstände auf den Bauten verschwinden. Denn wenn man sich die Bauten ansieht, dann muß man sich fragen, haben wir hier keine Bauarbeiterabschließungen? Auch auf diesem Gebiete könne noch viel gearbeitet werden, wenn nur die Polizei nicht wäre. Und die Kollegen Missstände in den Versammlungen vorbringen, dann weiß es an den folgenden Tagen schon der Unternehmer. Ein Kollege hat es selbst gehört, wie der überwachende Beamte einem Bauunternehmer erzählte, was in der Versammlung vorgekommen war. Und dann kann man sich auch denken, daß die Kollegen sich scheuen, Missstände vorzubringen. Unsere Meinung ist aber, die Polizei könnte sich mehr mit den Missständen auf den Bauten beschäftigen, als Überbringer von Versammlungsberichten zu sein. Aber Kollegen, lassen wir den Mut nicht sinken; auch über dieses kommen wir hinweg und arbeiten und agitieren wir unermüdbar für den Verband.

Mülheim (Ruhr), 18. Juli. Wir möchten den Obmann des Schlichtungskommission Werner vom roten Maurer-Verband einmal fragen, ob zu den Sitzungen die Schlichtungskommission-Mitglieder vom Christlichen Verband auch eingeladen werden. Hier halten nämlich die sozialdemokratischen Verbände mit den Unternehmern Sitzungen ab, wo selbst die Gauleiter anwesend sind. Über die Christlichen werden nicht eingeladen, sind die nicht da, Werner?

Aurich, 12. Juli. Was lange währt, wird endlich gelingen, so dachte man auch im „Grundstein“ in Beantwortung unserer beiden Artikel aus Aurich. Unter der Spitzmarke „Christliche Bahnstelle“ versucht man den Begriff des „Grundstein“ der Bahnstelle zu erhöhen. In Aurich und Emden „ klar“ zu legen. In Wirklichkeit stellt man aber die Wahrheit auf den Kopf. Wie immer so auch jetzt: die Kollegen, welche sich einer christlichen Gewerkschaft anschließen, stellt man als Verläufer, Streitbrecher usw. hin, ähnlich wie ein Reichstagabgeordneter Brey es tut. Bei allen Terroristensäulen findet man einen Ausweg; hier hat es zwar lange gebaut, aber es sollte auch gut sein. Als Grund der Arbeitsniederlegung in Aurich gibt man an, die Genossen sollen bei der Arbeit von unseren Vorsitzenden zurückgesetzt sein, auch sollen die Unternehmer dieselben von einem Bau zum andern geschickt haben. Wir stellen nochmals fest, daß die Arbeit niedergelegt wurde, weil dem Verlangen, die Christlichen zu entlassen, nicht stattgegeben ist. Weiter ist die Gründung unserer Bahnstelle im März erfolgt und zwar aus eigenem Antrieb unserer Kollegen, und nicht wie im „Grundstein“ geschrieben wird, erst nach der Arbeitseinstellung und mit Hilfe des Unternehmers; die Einführung erfolgte am 27. April. Die Unternehmer hatten ja keinen Grund uns zu unterstellen. Es bestand doch in Aurich ein von den Freien abgeschlossener Tarif, der die Unternehmer in die angenehme Lage setzte, bis zum 30. März 1910 (S. 20) die Lohn- und Arbeitsbedingungen geregt zu sehen und noch so, daß der Lohn um ganze 2½ Pf. in dieser Zeit steigt. Wären wir aber an diesen Abschluß beteiligt gewesen, oh oh, wir hätten alle Schuld an diesem Unfall. Unsere Kollegen sind ja sonst über den Sachverhalt in Aurich unterrichtet. Was nur der Importierte oder dieer Mensch verbrochen hat ist schlimm, er hat eben nicht stillschweigend zugesehen, wie man versucht, mit den schroffsten Mitteln die christlichen Gewerkschaften zu unterdrücken und da schreit man Streitbruch usw. Von einer Auflösung unserer Kollegen durch die Genossen und von Willenssein abtreten, kann keine Rede sein. Um von Belästigungen frei zu sein, empfehlen sie den Genossen sich an den Bezirksteilnehmer unseres Verbandes zu wenden. Daraufhin erhielten die Genossen die erwähnte Antwort. Unseren Bezirksteilnehmer hat man im „Grundstein“ zwar noch als Mensch, wenn auch als importierten bezeichnet. Wir kennen aber Genossen in Aurich, die durch ihr Verhalten bald den Anspruch verloren haben, als Menschen gewürdigt zu werden. — In Emden waren zwei unserer Kollegen von Wilhelmshafen auf Montage und wurden nach den Wilhelmshafener Verhältnissen entlassen, also besser wie in Emden. Die Genossen glauben nun, in Emden darf über den dortigen tariflichen Lohn keiner verdienen. Auch hier ist das ganze an der Sache, es waren Christliche. — In Osnabrück wollten die Arbeitgeber mit unseren Kollegen verhandeln, mit den Freien aber nicht. Nun verlangten diese, wie sollten sie den Kopf ins Loch stecken. In der einen Stadt lehnt man es ab, aus Sitz und Stimme in der Lohnkommission zu geben, oder daß wir die Tarife mit unterschreiben, in der anderen sucht man durch Gewaltstreicherei unsere Kollegen loszulassen zu machen und in Osnabrück glaubt man, wir würden den Abschluß eines günstigen Tarifs daran scheitern lassen, weil die Genossen nicht genügend berücksichtigt werden! Nein, Genossen, das gibt's nicht! Am Schluss aller Verhandlungen und Edgereien meint man (siedenfalls auch ein „Importierter“), es würde schwer fallen, dem „Grundstein“ zu widerlegen, aber wie würden uns schon etwas zusammenfügen. Das Augen war beim „Grundstein“reicher und dieser schließt von sich auf andere. Zum Schlusse wollen wir noch den Genossen mitteilen, daß ihnen ihr Kampf nichts nutzt, auch im Ostfriesland nicht. In Aurich haben wir an Mitgliedern so angenommen, daß die Zahl 100 erreicht ist.

Danzig. Unser Bericht in Nr. 26 der „Baugewerkschaft“ mußte auch von dem Genossen Grünhagen, wenn auch nur schwiegend, voll und ganz akzeptiert werden. Wenn in Nr. 26 des „Grundsteins“ erwähnt er wohl unser Bericht, hält sich aber daran einzuhalten. Umso mehr schimpft er über den Bürgenstock. Darauf mögten wir uns die Freude erlauben: Kann derjenige, welcher sich voriges Jahr in Boppard in Gegenwart von vier christlichen Kollegen als großer Kunstsammler aufspielte und hell aufsuchte, daß er vor Gericht so gelogen habe, daß er trotzdem er die Danziger Polizei beleidigt habe, dennoch freigesprochen wurde, einen christlichen Menschen der Lüge begegnen? Zu dem genannten „Grundstein“-Bericht haben wir nur zu bemerken, daß der Genosse Grünhagen seine Kollegen weiter zu beschwören sucht, und zwar in der Gewerkschaften wieje. Dazwischen bemerkt er,

